

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 75 (1981)
Heft: 5

Artikel: Der nächste Bachmann kommt bestimmt : ein Votum aus dem Nationalrat
Autor: Braunschweig, Hansjörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der nächste Bachmann kommt bestimmt

Ein Votum aus dem Nationalrat

Eine Frage beschäftigt mich, die ich hier Herrn Bundesrat Chevallaz, aber auch den Sprechern der Geschäftsprüfungskommission stellen möchte: Ist die Lieferung von Nachrichten durch private Organisationen wirklich im Grundsatz zu bejahen, wie das im Bericht der Geschäftsprüfungskommission gesagt wird? Für uns Zeitgenossen hat die Organisation Hausammann einen ausgezeichneten Ruf aus dem Zweiten Weltkrieg, ja geradezu einen Glorienschein. Wir müssen aber wissen: Eine solche private Organisation ist keiner demokratischen und parlamentarischen Kontrolle unterstellt. Sie kann sich jederzeit innen- oder wirtschaftspolitisch in eine falsche Richtung entwickeln. Von daher drängen sich Fragezeichen auf. Bei den Auseinandersetzungen um den inneren Staatsschutz, der Subversionsbekämpfung, sagt die Kommission eindeutig, das sei allein Sache der Bundespolizei. In der Affäre Cincera wurde — nicht überall, aber an vielen Orten — gleicherweise argumentiert: Staatsschutz sei Aufgabe des Staates allein. Gerade vom Bundesratstisch aus wurde immer wieder erklärt: Staatsschutz und Gewaltanwendung seien Monopole des Staates.

Ich sage es ganz deutlich: Wir wollen keine Privatarmee, keine private Polizei, wir wollen keine Mafia, die Urteile fällt und vollzieht; wir wollen keine Bürgerwehren und wollen auch keine privaten Spionage- oder Spionageabwehr-Organisationen. Wir anerkennen das Büro Hausammann während des Zweiten Weltkrieges als Einzelfall, der aber den Grundsatz privater Staatsschutzfähigkeit nicht rechtfertigt. Die Kommission ist in diesem Punkte zu einem falschen Schluß gelangt. Ich frage mich warum und erwähne zwei Gründe, einen politischen und einen moralisch-psychologischen.

Zum politischen Grund: Herr Oberst Bachmann ist ein Kind des Kalten Krieges, ein Kriegskind, das wie ein Kriegskind geschädigt ist. Das Klima der Kritiklosigkeit und der Einseitigkeit im Kalten Krieg hat ihn geprägt, und dafür trägt er nicht allein die Verantwortung. Dafür trägt auch die Gesellschaft in diesem Lande die Verantwortung. Ich antworte Herrn Muff ganz deutlich: Wenn Sie mit Dialogunfähigkeit und Zynismus auf Herrn Gerwig antworten, dann lassen Sie den Geist des Kalten Krieges wiederaufleben. Aus diesem Geist werden neue «Bachmänner» hervorgehen, und Sie, Herr Muff, tragen dafür die Verantwortung.

Zum moralisch-psychologischen Aspekt. Im Bericht der Geschäfts-

prüfungskommission wird dieser Aspekt zwar berührt, aber er kommt zu kurz. Der Bericht ist nach meiner Beurteilung sehr sorgfältig, sehr objektiv, sehr sauber, aber widersprüchlich, weil er in sorgfältiger, objektiver und sauberer Weise eine unsorgfältige, unobjektive und vor allem unsaubere Sache schildert. Wir müssen es ganz deutlich sagen: Es geht um die Verletzung fremder Rechtsordnungen, um sehr viel Unwahrheit und Lüge, um Tarnung und Täuschung, und es geht um den Mißbrauch von Liebe und von Vertrauen. Deswegen war es außerordentlich schön, aber ein Widerspruch in sich, was Herr Muff über das Vertrauen in einen Nachrichtendienst gesagt hat. In Tat und Wahrheit geht es um Irreführung und Betrug, um Scheinfirmen, um Scheinorganisationen, um Scheinliebe und um ein Scheinhilfswerk (Herr Bachmann war ja einmal in einer sehr zwiespältigen Angelegenheit in Biafra tätig). Mit den besondern Nachrichtendiensten verletzen wir alle Werte, die uns wichtig sind und für die wir uns einsetzen. Auf diesen inneren Widerspruch müßte man deutlicher hinweisen. Herr Delamuraz hat es sich etwas zu einfach gemacht, wenn er sagt: Ethik nicht wie anderswo. Das war recht «cool». Herr Muff war noch distanzierter. Er spricht von der eigenen Gesetzmäßigkeit des Nachrichtendienstes. So kommen wir nicht an die tatsächliche Problematik heran. Es fehlt eine wesentliche, die entscheidende Dimension. Deshalb kann ich dem Aufruf nicht folgen, einfach zu sagen: «Schwamm darüber!» Damit ist das Problem nicht gelöst. Wir sind im Begriff, es bestenfalls zu verdrängen. Es geht um ein echtes Dilemma, über das man nicht einfach hinweggehen kann. Wir müssen uns dem Widerspruch stellen. Nur in dieser Gegenüberstellung ist eine Lösung absehbar.

Denselben Zwiespalt können wir parallel dazu auf der menschlichen Ebene verfolgen. Die Menschen im Nachrichtendienst sind, ja müssen gespaltene Persönlichkeiten sein. Sie müssen Doppelrollen erfüllen und im Falle des Herrn Bachmann gerade auch noch Doppelfunktionen. Deshalb ist es gar nicht wichtig, ob er auch noch Doppelagent war oder nicht. Eine Doppelrolle mußte er ohnehin spielen. Das muß jeder Nachrichtenmann tun. Zu dieser Rolle und Tätigkeit gehören auch Fanatismus, sehr viel Intoleranz, der große Eifer, die typische Mentalität des Konvertiten und eine Tendenz zum Wahnhafte. Um im Nachrichtendienst tätig zu sein, braucht es einen Schuß Verfolgungswahn. Das finden wir an einzelnen Nachrichtenleuten immer wieder bestätigt. Nur dadurch ist eine solche Dummheit wie der Einsatz des Herrn Kurt Schilling erklärbar. Und nur in dieser Sicht ist es zum Defätismus gekommen, den Sitz einer Exilregierung in einem Zeitpunkt vorzubereiten, da man uns laufend aufruft, Widerstand zu leisten.

Ein Abschluß der Angelegenheit Bachmann-Nachrichtendienst ist nicht abzusehen. Ueber Herrn Oberst Bachmann können wir möglicher-

weise die Akten schließen. Ich glaube es von seiner Natur her allerdings nicht, aber es ist denkbar. Der nächste Bachmann kommt bestimmt, ob wir es wollen oder nicht, weil man mit der Gespaltenheit der Persönlichkeit nicht ungestraft spielen kann.

MAX MEIER

Verweigerter Wiederaufrüstung: Ursache japanischer Wirtschaftsmacht

Replik zu Oskar Pfenningers Überlegungen*

Es ist Pflicht der Sozialisten und Pazifisten, jene Ursachen weltgeschichtlicher Entwicklungen, die von den Lobrednern des spätkapitalistischen Systems bewußt verschwiegen werden, aufzuzeigen. Wenn Oskar Pfenninger meint, die Nichtteilnahme Japans am Rüstungswettlauf als Ursache des erstaunlichen Wirtschaftsaufschwungs dieses Landes würde zumeist «vergessen oder (vielleicht) bewußt verschwiegen», so ist dieses entschuldigende «vielleicht» nicht am Platz. Ich habe meinen Beitrag an alle führenden bürgerlichen Zeitungen, auch an den «Tages-Anzeiger», geschickt. Keine druckte ihn ab.

Die «Neue Zürcher Zeitung» hat in ihrem Artikel vom 9. Oktober 1980 auf die «Nippon Incorporated» bereits hingewiesen: jene «enge Zusammenarbeit zwischen Staat und Privatwirtschaft . . ., wie sie in andern westlichen Staaten kaum vorstellbar ist, an der sich ausländische Konkurrenten aber auch immer die Zähne ausbeißen». Im gleichen Artikel der NZZ wurde indessen eingeräumt, daß dies keine Erklärung für wirtschaftliche Schwierigkeiten in gewissen Branchen anderer Industrienationen sei. Der Untergang der europäischen Fotoindustrie, der gesamten Motorradproduktion, die glatte Ueberrundung der amerikanischen Unterhaltungselektronik, der US-Halbleiterindustrie, der europäischen und der amerikanischen Automobilproduktion ist entscheidend bedingt durch die Grundtatsache, daß Japan die USA, die BRD und England technologisch, das heißt durch die forschungsmäßig untermauerte Spitzenqualität seiner Produkte, eindeutig geschlagen hat.

Verglichen mit Amerika stimmt es auch nicht, daß «der wirtschaftliche Aufstieg Japans eindeutig auf Kosten der sozialen Wohlfahrt erfolgt» sei. Die USA stehen in sozialer Hinsicht nicht besser

* Vgl. Neue Wege, Heft 4/1981, S. 122f.